

Name: Buchholz, Peter.Pfarrer	ZS Nr. 1982	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1-3 Sachkatalog: Widerstand III	Personen: Buchholz, Peter.Pfarrer. Stieff, Helmuth.GenMaj. (EUROP. PUBL.)		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-1982-2

Bf. v. 14.2.47 betr. d.
Hinrichtung v. Helmuth
Stieff.

Bl. 1-3

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Peter Buchholz
Pfarrer

(22a) Düsseldorf, den 14.2.1947
Metztererstr. 30
Telefon: 16343

Frau
Elli Stieff
Thalgau b/Salzburg

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4367/70	Gest. 75 1982
Rep. /	Kat. Fr

Sehr verehrte gnädige Frau!

Sie glauben kaum, wie glücklich ich bin, endlich durch Ihren Brief vom 10. Januar Ihre Adresse erfahren zu haben. Der Brief vom vergangenen Jahr, von dem Sie schreiben, hat mich nie erreicht. Die ganze Zeit über habe ich vergebens versucht, Ihre Adresse zu erfahren, um Ihnen die letzten Grüße und Wünsche Ihres verehrten Gatten mitteilen zu können.

Wie Sie schon durch gute Freunde gehört haben, ist es mir Gott Dank möglich gewesen, Ihren Gatten kurz vor seinem Tode zu sehen und seinen letzten Wunsch erfüllen zu können. Als er mit Herrn von Witzleben und den anderen Herren nach dem Termin nach Plötzensee zur Hinrichtung gebracht wurde, hielt ich mich bereit, um meiner Aufgabe als Seelsorger in der letzten schweren Stunde dieser Männer nachkommen zu können. Mit einem evangelischen Pfarrer ging ich die Zellen durch, und als ich zu Ihrem Gatten in die Zelle kam, antwortete er mir auf meine Frage, ob er katholisch sei und meine Betreuung wünsche: er sei zwar evangelisch, aber seine Frau sei katholisch und er habe mit ihr in einer so selten glücklichen und harmonischen Ehe gelebt, dass er seinem Schöpfer und seiner Frau dafür nicht genug dankbar sein könne. Er wünsche auch über den Tod hinaus sich mit seiner Frau verbunden zu fühlen und möchte als Katholik sterben, ob das wohl möglich sei? Ich gab ihm zur Antwort, dass das selbstverständlich möglich wäre und ich gerne bereit sei, seinen Wunsch zu erfüllen. Als ich nun gerade anfangen wollte, die nötigen Formalitäten zu erledigen, kam schon das Volksgericht mit einem Gefolge von vielen Gestapobeamteten, um den einzelnen Herren bekannt zu geben, dass Hitler einen Gnadenerweis abgelehnt habe und das Urteil gleich vollstreckt werden sollte.

Einer von den Gerichtsbeamten sah mich und stürzte mit den Worten auf mich zu: Ich müsste sofort meine Tätigkeit einstellen, der "Führer" habe ausdrücklich verboten, den Männern vom 20. Juli seelsorgerischen Beistand zu geben. Alle meine Einwendungen dagegen halfen nichts. Ich wurde gezwungen, mich zu entfernen. Wie unglücklich ich darüber war, können Sie sich denken, zumal ich wusste, wie dringlich mich Ihr Gatte erwartete. Ich hielt mich etwas im Hintergrund und wartete die weitere Entwicklung der Dinge ab, um zu sehen, ob sich vielleicht doch noch eine Möglichkeit fände, zu Ihrem Gatten in die Zelle zu kommen. Und Gott sei Dank, die Möglichkeit fand sich. Als der erste der Herren, Generalfeldmarschall von Witzleben, zur Hinrichtung hinausgeführt wurde, gingen sämtliche Beamten des Volksgerichts und die Gestapoleute mit, um nur ja keine Phase dieses seltenen Schauspiels zu versäumen. Diese Gelegenheit benutzte ich, um schnell noch in die Zelle Ihres Gatten hineinzuschlüpfen und seinem Wunsche entsprechend ihm meinen seelsorgerischen Beistand zu geben. Mir standen kaum Minuten zur Verfügung, aber es ist mir gelungen, alles notwendige zu tun. Wie sehr sich Ihr Gatte gefreut hat, brauche ich Ihnen wohl kaum zu versichern. Seine letzten Grüsse und Wünsche galten Ihnen. Was er mir über Ihr wunderbares Verhältnis zu einander in kurzen Worten andeutete, finde ich in dem bestätigt, was Sie in Ihrem Brief mir darüber schreiben.

Ihnen, sehr verehrte gnädige Frau, von diesen letzten Minuten vor dem Heimgange Ihres geliebten Mannes zu Gott Mitteilung zu machen, war mir die ganze Zeit über ein heiliger Auftrag und ein heiliges Vermächtnis. Und nun bin ich glücklich, dass ich es Ihnen habe sagen dürfen, und ich bin ebenso glücklich, Ihnen sagen zu können, dass Ihr Gatte in derselben Haltung, die sein Abschiedsbrief verrät, aufrecht, mannhaft und ergeben in Gottes Willen in den Tod gegangen ist.

Leider muss ich Ihre Annahme bestätigen, dass seine Leiche ebenso wie die seiner Kameraden verbrannt wurde und die

Institut

Asche trotz aller Bemühungen unauffindbar ist. Ich freue mich, dass Sie sich damit trösten: sie ist wie Samen, der in die Erde gesenkt wurde, und wir wollen es hoffen, aufgehen und Früchte tragen wird dann, wenn Gott es will.

Die persönlichen Sachen sind seinerzeit den Verurteilten abgenommen und in Plötzensee deponiert worden und sollten später an die Angehörigen zurückgesandt werden. Bei der Einnahme von Berlin und bei den Kämpfen um Plötzensee ist leider alles verloren gegangen.

Ebenso glaube ich, sind wohl die Briefe, von denen Sie schreiben, endgültig als verloren zu betrachten. Die Gerichtsakten mit den Aussagen Ihres Mannes werden sich vielleicht noch irgendwo finden. Ich würde Ihnen empfehlen, an den Hauptausschuss "Opfer des Faschismus", Berlin G 2, Neue Schönhauserstr. 3, zu schreiben und sich auf mich zu berufen. Dort bemüht man sich um die Herbeischaffung und Sichtung der Akten aller unter dem Naziregime Hingerichteten.

Ich hoffe, hiermit die meisten Ihrer Fragen nach bestem Wissen beantwortet zu haben. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen jetzt noch meine tiefste Anteilnahme an dem schweren Geschick zum Ausdruck zu bringen, das der Herrgott mit dem tragischen Tode Ihres von mir so sehr verehrten Gatten und dem ebenso tragischen Tod Ihres verehrten Herrn Vaters Ihnen aufgebürdet hat. Hoffentlich werden Sie nun wenigstens bald das Glück haben, Ihrer Frau Mutter bei sich eine neue Heimat geben zu können.

In aufrichtiger Verehrung und mit meinen verbindlichsten Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener
gez. Peter Buchholz.

N.B. Ihr Brief ist mir von Berlin aus an meine neue Adresse hier nachgeschickt worden. Seit einigen Wochen bin ich in meine rheinische Heimat zurückgekehrt und habe in Düsseldorf meine frühere Tätigkeit in der Gefangenenseelsorge wieder aufgenommen.